

Extrablatt des Enztälers.

Ausgegeben: Neuenbürg, den 24. November 1914, mittags 12 Uhr.

Der Krieg.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WB.) Den 23. Nov., 2.45 Uhr nachm. Großes Hauptquartier, 23. Nov. vorm. Amtl.

Die Kämpfe bei Nienport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos. Im Argonnenwald gewannen wir Schritt für Schritt Boden, einen Schützengraben nach dem andern. Ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entzogen. Täglich wird eine Anzahl Gefangene gemacht. Eine gewalttätige Erkundung gegen unsere Stellung östlich der Mosel wurde durch unsere Gegenangriffe verhindert. In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte auf der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Gienstochau und nordöstlich Kratau wurde der Angriff der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 23. Nov. Der „Morgenpost“ wird aus Pest gemeldet: Die hiesige Zeitung „Ujsag“ veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die in einem russischen Blatte erschienen war und auf Umwegen nach Pest kam. Darin heißt es: „Ich pflege mich der Presse gegenüber sonst nicht zu äußern, diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, um die auf dem Anlitze russischer Untertanen sitzenden Fragezeichen zu beantworten. Ganz Rußland hat in dem Glauben gelebt, die russische Armee werde binnen einigen Wochen sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein ganzer Generalstab solche Gedanken gehegt haben, nur lag der Zeitpunkt des Einzuges in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee unterschätzt und zu sehr auf die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie und die Gegensätze zwischen Oesterreich und Ungarn vertraut. Die Hoffnungen sind verflattert. Die ungarischen Soldaten bereiteten uns die nämlichen Ueberraschungen wie seinerzeit die Japaner. Wir glaubten fest daran, daß die Monarchie unter Franz Joseph keinen Krieg führen werde, da ihre Politik immer eine friedliche war. Niemand ahnte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland haben wir gerechnet, doch uns in den Kräften der Verbündeten getäuscht.“

Berlin, 24. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Christiania: Wie „Aftenposten“ berichtet, versuchte am Samstag ein deutscher Flieger über Compiegne Bomben abzuwerfen. Eine Bombe fiel auf eine Schule, die jetzt als Hospital benutzt wird. In der Nähe von Armentieres sollen zwei deutsche Tauben heruntergeschossen worden sein.

Berlin, 24. Nov. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Mailand berichtet: Dem „Corriere della Sera“ zufolge sollen die Franzosen neue Artillerie ins Feld gebracht haben, die eine größere Schußweite erreicht, als das Feldgeschütz vom Kaliber 75 und soll sogar der deutschen schweren Artillerie überlegen sein.

Mailand, 22. Nov. (WB.) „Corriere della Sera“ erfährt aus Paris, man Sorge sich um die

Truppen aus Südfrankreich und den Kolonien, die dem ungewohnten Frost ausgesetzt sind. Wollfächer bilden nur geringe Viderung. Das tagelange ruhige Liegen im Schützengraben sei eine wahre Tortur für die Soldaten und man erwarte deshalb allgemein ein lebhaftes Wiederaufnehmen der Kriegshandlung. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Nach dem „Messagero“ leidet das französische Heer fürchterlich unter der Kälte. Alle Spitäler seien mit Kranken und Sterbenden überfüllt. Infolge des fürchterlichen Unwetters und der Unwegbarkeit der Landstraßen wird nach Ansicht der militärischen Kreise der Krieg für die Alliierten immer schwieriger.

Berlin, 24. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armee bei Ypern bevorstehen, das für die Verbündeten unhaltbar geworden sei.

Berlin, 24. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Londoner Telegramm der „Berlingske Tidende“ haben die Kämpfe in Polen im Gegensatz zu den Kämpfen im Westen den Charakter einer offenen Feldschlacht. Durch den Frost sei ein rasches Anlegen von Laufgräben und anderen Verschützungen in hohem Grade erschwert.

Koburg, 23. Nov. Wie durch ein Wunder ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Herzog von Sachsen-Koburg, wie der „Vokalanz.“ von hier erfährt, einer schweren Gefahr entgangen. Eine Granate schlug in der Nähe des Standortes des Stabes des Infanterie-Regimentes ein, dessen Chef der Herzog ist. Oberst von Berg, der Kommandeur des Regimentes, wurde getötet, Hauptmann Petersen und der Regimentsadjutant wurden verwundet.

Rotterdam, 23. Nov. Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg von heute: Seit Samstag wird wieder Tag und Nacht Kanonendonner aus südwestlicher Richtung gehört.

Berlin, 24. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Christiania: Zwei norwegische Schiffe sind am Sonntag auf dem Atlantischen Ozean von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt und nach Glasgow gebracht worden. Ihre Ladung bestand aus 4000 Tonnen Kupfererz. — Weiter meldet dasselbe Blatt: An der norwegischen Westküste bei Marstenen ist der englische Dampfer „Breconshire“ auf Grund geraten. Alle Versuche, das Schiff flott zu machen, sind bisher gescheitert. Der Dampfer hatte eine große Holzladung an Bord.

Konstantinopel, 22. Nov. (WB.) Aus den Provinzen treffen fortgesetzt telegraphische Berichte ein über die Volkskundgebungen anlässlich der Proklamierung des Heiligen Krieges. In Damaskus fand am Orabe Saladins eine Kundgebung statt, an der über 30000 Personen teilnahmen. Die Menge zog sodann vor das österreichisch-ungarische und das deutsche Konsulat, wo es ebenfalls zu Kundgebungen kam.

Berlin, 24. Nov. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Holland beruft die Jahresklasse 1915 zu Mitte Dezember ein.

Wien, 21. Nov. (WB.) Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht genaue Daten über die vielen Ausschreitungen, deren die russischen Truppen — besonders die Kosaken — sich gegen die Sanitätsangestellten des österreichisch-ungarischen Heeres schuldig gemacht haben. Danach haben die russischen Truppen Wagen mit der Fahne des Roten Kreuzes auch bei Tageslicht nicht beachtet und die begleitenden Sanitätsmannschaften beschossen, die Wagen verbrannt, die Pferde niedergeschossen, die Verwundeten mißhandelt, mit Füßen getreten und mit Säbeln verwundet. Derartige Vorfälle sind wiederholt vorgekommen.

Berlin, 24. Nov. (WB.) Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Zürich gemeldet, daß das Pariser Kriegsgericht, vor dem sich mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonen wegen angeblicher Gewalttätigkeiten und

Bernachlässigkeit von französischen Verwundeten zu verantworten hatten, zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch kam. Es erklärte die Angeklagten für schuldig der Teilnahme an Plünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Disy-sur-Ourop. Ein angeklagter Arzt soll 135 französische Soldaten mehrere Tage lang ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf 2 Jahre Gefängnis, gegen weitere 7 Ärzte auf 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagten hatten gegen die Beschuldigungen aufs entschiedenste protestiert.

Berlin, 23. Nov. Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Stendal teilt amtlich mit: Heute nacht ist D Zug 6 (Berlin-Köln) im Bahnhof Schönhauserdamm auf den im Ueberholungsgleis stehenden Güterzug 5130 aufgefahren. Fünf Personen wurden getötet und 13 Personen verletzt, davon 2 schwer. Der Materialschaden ist erheblich. Die Ursache ist vermutlich Ueberfahren des Haltsignals. Nach einem Augenzeugen des Unglücks ist der Postwagen am meisten beschädigt worden. Der leitende Oberpostsekretär ist tot, während fast alle anderen Postbeamten mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Die Mehrzahl der Passagiere des Wagens hinter dem Postwagen konnte sofort ins Freie gelangen. Einige wurden jedoch eingeklemmt und erst später hervorgeholt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Den 24. November 1914, mittags.

Berlin. (Privattele.) Aus Kopenhagen wird der „Berl. Volksztg.“ gemeldet: Der Petersburger Berichterstatter der „Times“ meldet, daß eine Besprechung zwischen dem Zaren und dem französischen Botschafter in Petersburg stattgefunden habe. Interessant ist folgende Stelle in dem Bericht: Mit Rücksicht auf die in Petersburg umlaufenden Gerüchte ist die Besprechung von großer Bedeutung, indem sie feststellt, daß volle Einigkeit über die Aufgaben und die Auffassung der Lage in Rußland und Frankreich herrsche.

Berlin. (Pr.-Tel.) Die „Berliner Morgenpost“ meldet: Der Reichskanzler wird am 28. Nov. zu vorübergehendem Aufenthalt hier erwartet. Er wird an der Tagung des Reichstages teilnehmen und eigens zu diesem Zwecke nach Berlin kommen.

Petersburg. (Pr.-Tel.) Der Slowo bekräftigt die islamatische Bewegung in Kabul.

Stuttgart, den 20. November 1914. Kriegsministerium.

Beförderung von Weihnachtspaketen für die im Feld stehenden Truppen.

Zur Entgegennahme der Weihnachtspakete werden die für die verschiedenen Armeekorps usw. errichteten Paketdepots in der Zeit vom 23.—30. November geöffnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Paketdepots sich nur mit Paketen an die im Felde stehenden Truppen befassen. Die Aufgabe von Paketen für die im Inlande stehenden Besatzungs- und Ersatztruppen ist bei den Paketdepots nicht gestattet. Weihnachtspakete sollen möglichst als solche dadurch besonders kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem grellroten Zettel besetzt, oder mit einem roten Farbstich versehen werden. Dieselben werden von den Truppenteilen, wenn tunlich, erst am Feste den Empfängern zugestellt.

Das einzelne Paketdepot kann aber nur Sendungen für solche Truppenteile annehmen, die zu dem von ihm zu bedienenden Armeekorps usw. gehören, nicht auch Sendungen, die erst an das zuständige Paketdepot zu senden wären. Sammel-

transporte von Gemeinden usw. mit der Bahn, die Sendungen für Angehörige verschiedener Truppenteile enthalten, werden von dem Paketdepot Stuttgart mit Rücksicht auf die früher gemachten ungünstigen Erfahrungen nicht mehr angenommen.

Im Falle der Einlieferung bei der Post ist das einheitliche Postporto von 25 f für jedes Paket zu entrichten. Dieses Porto wird in Freimarke auf der Pakettarte (siehe 6), nicht auf dem Paket, verrechnet.

Die Feldpakete können aufgeliefert werden

1. unmittelbar bei den Paketdepots; in diesem Falle wird keinerlei Gebühr erhoben;

2. bei den Postanstalten; in diesem Falle wird ein Porto von 25 f für jedes Paket erhoben.

Die Versendungsbedingungen sind folgende:

1. Die Pakete dürfen höchstens 5 kg wiegen; Wert- und Einschreib-Pakete sind unzulässig.
2. Leicht verderbliche Waren (z. B. Weintrauben, frisches Fleisch) dürfen den Paketen nicht beigebracht werden; ebensowenig feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzin).
3. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Nässe widerstandsfähig sein.

Papkartons müssen mit Leinwand umnäht werden. Waren, die leicht zerdrückt werden können (z. B. Obst, Pfefferkuchen, Flüssigkeiten) sind nur in Kisten zu verpacken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pakete nicht nur einen wochenlangen Transport auszuhalten haben, sondern auch zeitweise in dem voll zu beladenden Güterwagen einem beträchtlichen Druck ausgesetzt sind.

Ungenügend verpackte Pakete werden von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, falls sie wesentlich angenommen worden sind.

4. Der Anbringung der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden!

Bei Kisten wird die Adresse am besten mit Tinte oder Farbe auf den Deckel geschrieben. Bei in Leinwand eingenähten Paketen muß die Adresse — wenn sie nicht aufgeschrieben ist — aufgenäht werden; zweckmäßig sind dazu die im Handel erhältlichen Paketaufschriften aus Leinwandpapier, mit dem üblichen Bordruck für Feldpostsendungen. Neben diesen aufgeschriebenen bzw. aufgenähten Adressen ist auch die Befestigung der Adressen durch Anhänger aus Leder oder Leinwand empfehlenswert.

Das Aufkleben der Adresse mit Gummi, Leim oder Kleister ist nicht zweckmäßig, weil derartige Adressen sich bei Feuchtigkeit, Reibung usw. leicht ablösen.

5. Die Adresse ist vollständig und deutlich anzugeben. Die Truppen im Felde sind mehrfach und nachdrücklich darauf hingewiesen worden, ihren Angehörigen die richtige Feldadresse mitzuteilen. Es wird dringend davor gewarnt, Änderungen an den mitgeteilten Adressen vorzunehmen.

Bei der Abfassung der Adressen ist zu unterscheiden:

A) Ob der Truppenteil des Empfängers einem Armeekorps oder einem Reservekorps oder einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß der Adresse stets das betreffende Korps und das dazu gehörige Paketdepot hinzugefügt werden.

B) Ob der Empfänger einem Truppenteile angehört, der weder einem Armeekorps, noch einem Reservekorps, noch einem Landwehrkorps zugeteilt ist. In diesem Falle muß die Adresse außer dem Truppenteil noch die betreffende

Armee bzw. Armeegruppe bzw. Stappen-Inspektion enthalten. Ein Paketdepot darf nicht angegeben werden. Diese Sendungen werden vielmehr durch die Postanstalten an bestimmte Paketdepots gesandt, deren Orte zwischen der Heeres- und der Postverwaltung vereinbart sind.

Ablürzungen jeder Art sind in den Adressen verboten.

Auf jeder Adresse ist der Absender zu vermerken.

6. Die Pakete sind mit Begleitadresse (Pakettarte) aufzuliefern. Auf dem Abschnitt dieser Begleitadresse dürfen keine Mitteilungen gemacht werden, da diese Begleitadressen als Belege bei den Postanstalten und Paketdepots verbleiben.

7. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ersatzansprüche können weder bei der Post, noch bei der Heeresverwaltung erhoben werden.

Sollten beim Eintreffen der Pakete die Empfänger — weil verwundet, gefallen oder vermisst — sich nicht mehr beim Truppenteil befinden, so werden solche Pakete zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Ebenso werden Pakete, welche infolge falscher oder ungenügender Adresse nicht bestellt werden können, den Truppenteilen zur Verwendung überlassen. Eine Rücksendung findet in beiden Fällen nicht statt.

8. Von den Paketdepots können Pakete seitens des Absenders nicht wieder zurückverlangt werden; ebensowenig kann den Anträgen auf nachträgliche Berichtigung oder Änderung der Adressen stattgegeben werden.

v. Marchtaler.